

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 119 (1993)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene  
**Autor:** Raschle Iwan / Stauber, Jules / Dalla Palma, Pierre  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-611088>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sie sind glücklich, da besteht, zumindest auf den ersten Blick, kein Zweifel. Elegant gekleidet, freundlich lächelnd und zum Gegenüber zuckersüß — Eric Amton Rohner und Gonnie Klein verkörpern ein glückliches Paar, das einen Abend lang aus seiner

**Von Iwan Raschle**

Beziehung erzählt. Von der trauten Zweisamkeit und davon, bisweilen zwar zu zweit, aber doch alleine zu sein. Gefangen in der Harmonie.

«Was ist blass mit dir?» Immer wieder fragt er nach, will sie in die Arme nehmen, begegnet aber nur arktischer Kälte. Und den Antworten: «Ich weiss es nicht» und «ich kann doch nichts dafür». Nichts dafür, dass es sie eben überkomme, dieses Gefühl, diese Abneigung ihrem Liebsten gegenüber. Dabei sind sie doch so nett zueinander. Selbst dann, wenn er ihr vorwirft, «viel zu blasiert» zu sein, um darauf erneut zu hören, sie sei doch nicht schuld daran, dass es sie überkomme, «das mit uns».

Eigentlich ist diese ständige Fragerei überflüssig, lästig sogar, wissen doch beide nur allzu gut, wie es um ihre Beziehung steht. Und doch wehren sie sich dagegen, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen, schnauzen sich an, endlich damit aufzuhören: «Du musst dich nehmen, wie du bist. Du bist du», rät er ihr weise, wird aber sogleich korrigiert: «Ich bin nicht ich.» Verführerisch streift sie den Mantel ab, die Jacke rutscht mit, wird aber sogleich wieder über die Schultern gezogen. So war es dann doch nicht gemeint. Zumindest nicht so direkt. Und weil Worte manchmal zu viel sagen, greifen beide zu ihren Instrumenten — sie zur Violine, er zur Klarinette — und lassen ihren Gefühlen freien Lauf. Laut und schrill schwingen die Töne im Saal, einen schrägen Text begleitend: Warum gibt's ihn, warum gibt's sie? Warum, warum ist der Floh so ein Winzling, und wo bin ich, wenn ich mal stirb?»

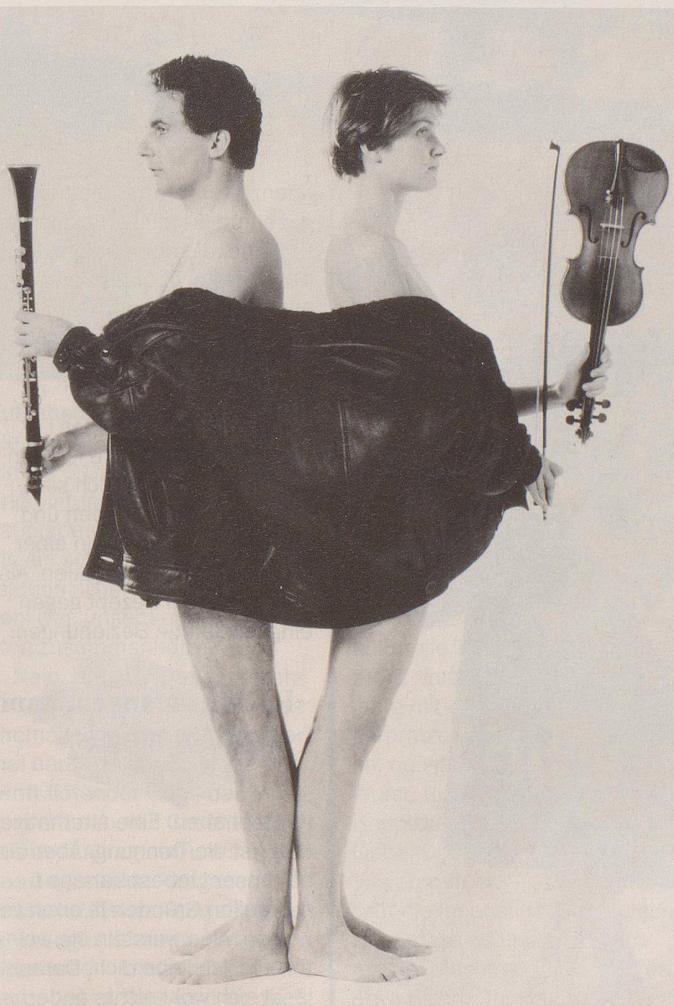
Kaum sind die Instrumente verstummt, geht die Hackerei auch schon wieder los. Diesmal

# Rebizin

## Das Magazin der Kleinkunstszene

**Eric Amton Rohner und Gonnie Klein vom Theater HRZKLPPN bringen mit ihrem Programm «Duell» die Herzen der Zuschauerinnen und Zuschauer zum Klopfen, regen zum Nachdenken über Liebe und (festgefarene) Beziehungen an und sorgen für lange Diskussionen nach einem kurzen Theaterabend.**

## Die Illusion des glücklichen Paars



**Zweierkiste ohne Herzklöpfen: Gefangen in der Zwangsjacke.**

löchert sie ihn: «Liebst du mich? Mehr als alles auf der Welt? Magst du mich? Schaust du mich gerne an? Hältst du mich für attraktiv?» Aber ja doch, er liebt sie, schaut sie gerne an, möchte sie am liebsten in die Arme nehmen und ins Ohr... — wenn sie nicht so hartnäckig nachfragen würde. Also gilt es, diesem nervtötenden Spiel ein Ende zu setzen. «Hör doch endlich auf damit», herrscht er seine Angebetete oder vielmehr sein lästiges Anhängsel an, worauf sie schon wieder beteuert, nichts dafür zu können. Immer wieder geraten die beiden in dasselbe Fahrwasser, beginnen zu strudeln, retten sich und die Beziehung, lassen sich erneut gehen, beginnen zu zanken, zu keifen — und schmachten sich doch immerzu an. Was sich neckt, das liebt sich. Doch der Schein trügt, die Beziehungskiste wiegt schwer und drückt auf die vordergründig so gute Stimmung. Selbstverständlich liegt alle Schuld bei ihr, das ist immer so bei Männern, und deshalb schlüpft er auch gleich in die Rolle des Therapeuten («Warum lässt du dir nicht helfen?»), um hernach einen wissenschaftlichen Monolog über die romantische Liebe als grösstes Energiesystem überhaupt zu halten.

Romantisch ist an dieser Beziehung überhaupt nichts mehr. Was auf der Bühne zwischen Eric Amton Rohner und Gonnie Klein funkelt und blitzt, ist vielmehr eine Art Hassliebe. Beide kommen ohne das Gegenüber nicht zurecht, sind von ihm abhängig, weil sie eine Projektionsfläche für die eigenen Schwächen, Unsicherheiten und Probleme brauchen. Und weil es zum Streiten nun mal mindestens eine Gegenpartei braucht. Selbstverständlich beteuern sie immer wieder, sich zu lieben, allerdings nicht ohne gleichzeitig auf die Seiten sprünge zu verweisen. Dieses Hin und Her zwischen Anziehung, ja Begierde, und dem dumpfen Gefühl, lediglich aus Feigheit noch nicht ausgestiegen zu sein, bisweilen gar Abscheu (auch sich selbst gegenüber) zu empfinden, dieses

Spiel beherrschen Eric Anton Rohner und Gonne Klein ausgezeichnet. Beide verkörpern die aufgeschlossenen und freundlichen Menschen von heute, die sich stets irgendwelcher Sprachhülsen bedienen und dadurch letztlich zur Sprachlosigkeit verdammt sind. Obgleich sie glauben, keine Tabus zu kennen. In diesem Teufelskreis bewegen sich die beiden,

### Duell: Ein Hin und Her zwischen Anziehung, ja Begierde, und Abscheu.

ohne das Stück jemals durchhängen zu lassen. Immer wieder setzen sie an zur erlösenden Aussprache, halten aber kurz vor dem alles entscheidenden Satz inne und beschwören sie herauf, die alte, arg rostende Liebe.

«Ich bin gefangen, kann nicht hinaus» gesteht sie dann doch plötzlich, fragt sich aber so-

**Schrille Töne anstatt klärende Worte: Gonne Klein und Eric Anton Rohner als duellierendes Paar.**

Bilder: pd

gleich, warum sie immer glaube, es müsse ein Problem da sein, wenn es doch keines gebe. Oder warum sie ein existierendes Verdränge, leugne. Ein Problem ist kein Problem und

ist eben doch ein Problem. Ausbruch ist angesagt, und so wünscht sie sich zum Geburtstag nun endlich die Scheidung. Doch die ist zu teuer, befindet der Mann — im Vollbesitz der

weiss nicht, woran sich nichts ändern lässt, und er wirft ihr vor, ihre «warmen Gefühle» zu verdrängen. Beide ziehen sich wieder an, stehen vors Publikum und singen das letzte Lied auf das Glück zu zweit. Ein eindrücklicher Schluss, fragt sie doch, begleitet von seinem monotonen Summen: «Habe ich dich mit meiner Zärtlichkeit verletzt?»

Nach der kurzen Vorstellung, in der Kneipe, folgt dann die lange Diskussion. Das Stück gehe zu wenig weit, bleibe dort an der Oberfläche, wo der Kern der Sache liege — beim Gespräch über die Sexualität —, heisst die Kritik. Worauf die Frage gestellt wird, ob das nun



### Ein Problem ist kein Problem und ist eben doch ein Problem.

dem Autor des Stücks oder der Schauspielerin und dem Schauspieler anzulasten sei. Vielleicht steht mehr geschrieben, als die beiden zu spielen vermochten? Oder wuchs das Spiel über den Text hinaus, bräuchten die beiden einen angriffigeren Text? Keines von beidem. Nach langem Hin und Her, und das spricht für HRZKLPFN, besteht Einigkeit: Das Stück dreht sich genau um die neue Sprachlosigkeit. Um den Trend, überall, jederzeit und mit jeder noch so fremden Person über Intimstes — unverfänglich — zu sprechen, in kritischen Situationen, in Herzensangelegenheiten eben, aber über kein wirklich aussagekräftiges Vokabular zu verfügen. Oder, sollte neben all den Phrasen noch ein kümmerlicher Rest an Ehrlichkeit vorhanden sein, die Hand vor den Mund zu halten, schweigend zu resignieren. HRZKLPFN ist nicht nur ein sehenswertes und unterhaltendes Stück, es stimmt auch nachdenklich, sorgt für anregende Diskussionen und bringt so nicht nur das HRZ zum KLPFN, sondern auch bereits stillgelegte Gehirnwindungen zum Glühen. Ansonsten bleibt noch immer der letzte Trost: Wir können alle nichts dafür.



finanziellen Kräfte. Die herbeigesehnte Erlösung rückt in weite Ferne, die eben aufgezogene Morgenröte verblasst, und der Alltag hat sie wieder. Ganz nach dem Motto: Sind sie erst mal Mann und Frau, wird's ein Leben ganz in Grau.

Ein glückliches graues Leben. Glückliche Paare kennen nur Paare, die glücklich sind, glückliche Kinder haben und mit oder dank ihnen an einer glücklichen Zukunft bauen. Also gibt es nur ein Rezept gegen eingeschlafene Beziehungen:

### «Ich bin gefangen, kann nicht hinaus.»

Kinder haben. Eine Alternative dazu ist die Trennung. Aber die hat unser Liebespaar aus finanziellen Gründen ja eben verworfen. Also wursteln sie weiter: «Ja, ich liebe dich. Daran lässt sich wohl nichts ändern.» Und schon sind sie wieder dort, wo sie begonnen haben: Sie

# Süsser, schwarzer Humor

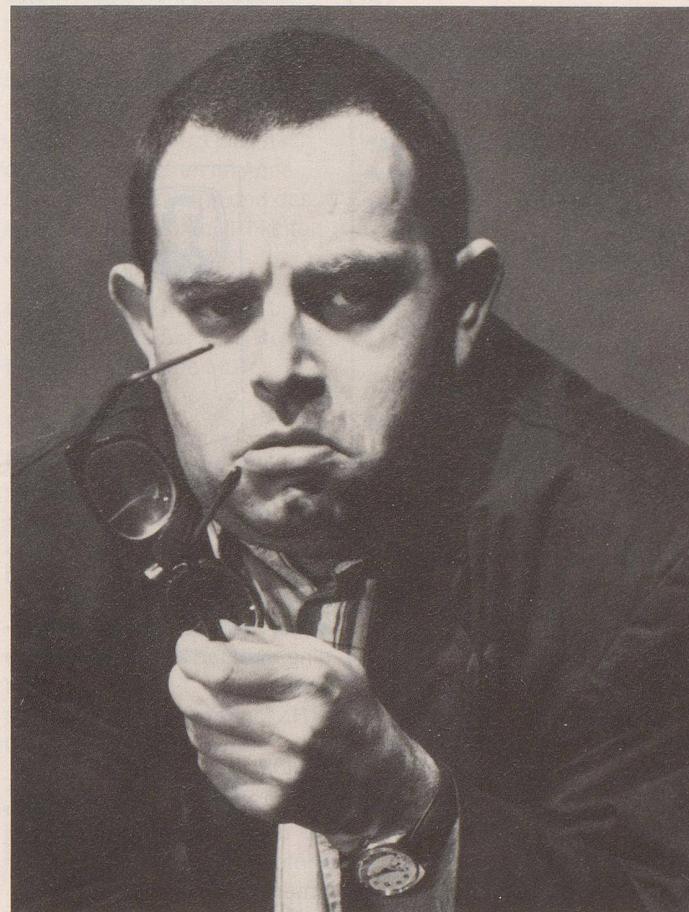
**E**r packt sie alle ein, vollständig. Ganz unmerklich umgarnt er die «lieben Liebesbedürftigen», sein Publikum, und führt sie tief hinunter in die Niederungen der eigenen Lie-

**Von Iwan Raschle**

besbedürftigkeit, des ach so gehüteten und verborgenen Innern. Natürlich nur, wenn sie wollen, denn keinem und keiner wird etwas geschenkt, ohne dass er oder sie will. Karl Ferdinand Kratzl, wortgewaltiger Kabarettist oder vielmehr Sprach- und Gefühlsakrobat und Meister des schwarzen Humors — Kabarettist will er nicht sein —, fasst seine Lieben zwar mit Samthandschuhen an, seine Fingerspitzen aber sind frei und krallen sich fest in unserem Kopf. Ganz sanft beginnt er, erzählt ganz beiläufig, was er an diesem Abend mit uns anstellen will, hakt dann immer bestimmter nach und trifft uns schliesslich dort, wo der Humor schwarz zu werden beginnt — mitten im Zentrum eben, im Herz.

Kratzls Programm «Liebesrausch» ist ein Fest der Liebe, ein Rausch. Und weil jeder Rausch irgendwann in der Ernüchterung endet und die Liebe, ja das Leben überhaupt, auch dunkle Seiten hat, hält er sie uns schonungslos vor Augen und lehrt uns, dass nicht der Weg, sondern die Suche das Ziel ist. Die erichfromme Kunst des Liebens ist nicht leicht zu erlernen und noch weit schwieriger zu praktizieren — obgleich das ganze Weltall nur darauf wartet, mit uns zu schmusen. Also begeben wir uns zu Primarius Doktor Herbert in den Bunker hoch oben in den Bergen, oberhalb der Strauchgrenze, am Fusse des ewigen Eises, und kehren das Innere nach aussen. Wer weiss, vielleicht gelingt es uns, das Karma der Welt — oder zumindest unser eigenes — zu beeinflussen. Ein Licht werde uns

**Karl Ferdinand Kratzl war Gast im Theater im Burgbachkeller, Zug, und im Thik Baden. Ein Rückblick. Und hoffentlich auch eine Vorschau.**



aufgehen, prophezeit er. Für die sich an diesem Abend (exakt um 21.28 Uhr) einfindende Erleuchtung, spricht die Qualifikation des Meisters. Wer sonst als ein selbst Gestrandeter wäre denn schon fähig, uns zu zeigen, was unser Leben im Innersten zusammenhält?

Nein, Kratzls «Liebesrausch» beschränkt sich nicht auf das Thema Liebe. Geschickt lullt er, mal bärbeissiger Polterer, mal sanft flötender Guru, das Publikum mit banalen Geschichten aus dem Alltag ein, um ihnen das angestrebte «angenehm süsliche Ziehen» (es stellt sich ein!) sogleich wieder mit einer bitterbösen Pointe zu vermissen. Alles ist fliessend an diesem Abend, voller Überraschungen. Niemand weiss, wie

viele Stunden er schon auf den Brettern steht und aus dem Vollen schöpft, erzählt, brabbelt, schreit und schliesslich den Koss im Hals mit einem tüchtigen Schluck aus der Blumenvase runterspült.

Nach der Pause dann der kulturelle Teil, die Selbstbesinnung. Vorbei ist die Beschäftigung mit dem weltweiten Hungerproblem, mit der Apokalypse, nun geht's ans Herz, um die Wurst. Und natürlich um das Hauptthema des Abends: die Liebe. Der emotionale Weg, das amouröse System, ermöglicht die Innenschau. Und diese zeigt, dass es uns allen doch nur um Macht geht. Oder ist es etwa Wahrhaftigkeit, wenn nur das Reserveblütenblatt das vernichtende «Sie liebt mich

nicht» abwenden kann?

Immer wieder stösst Karl Ferdinand Kratzl (nach eigenen Worten) «an die Grenzen der Pietät vor», stichelt und stochert in (alten) Wunden umher, die er eben aufgerissen hat. Kaum hat er das getan, schwenkt er um ins Banale, Skurrile, lässt etwas Gras darüberwachsen, um, kaum hat sich das Publikum erholt und wieder zum Lachen zurückgefunden, wieder zurückzukehren zum roten Faden: Schliesslich sind alle freiwillig hergekommen, also wird gefälligst auch mitgedacht und -gemacht. Und gesucht. Schliesslich will niemand so enden wie jenes alte Paar, aus dessen Leben uns der Kursleiter abschliessend erzählt: Die einst so flamme Liebe ist eingeschlafen, der Alltag hat die Beziehung eingeholt, und so denken beide — vor dem Fernseher sitzend — nur noch eines: Wer den andern überlebt, wird Sieger — das ist das Spiel.

Kratzl, und das ist reiner Zufall, schlägt in dieselbe Kerbe wie das ebenfalls in dieser Nummer besprochene Theater «HRZKLPFN»: Er thematisiert das (Macht-)Spiel um die Liebe, um die Nächsten- und Übernächstenliebe, und schlägt uns mit seiner umwerfenden Wortgewalt die Realität um die Ohren. Sein Stück ist politisch, aber nur beiläufig. Es widerspiegelt unser Verhalten, das Leben eben. Ein würdiger Gast in unseren Kleinsttheatern. Die Liebe weiterer Veranstalter zu solchem Kabarett verhelft ihm zu weiteren Auftritten in der Schweiz. Für das Publikum hiesse es dann: Hingehen!

Ein weiterer kabarettistischer Leckerbissen aus Wien sei nicht verschwiegen: Josef Hader wird mit seinem Programm «Im Keller» am 22. Juni um 20.30 Uhr im Burgbachkeller, Zug, und vom 23. bis 26. Juni im Miller's Studio, Zürich, gastieren.



17. bis 23. Juni 1993

# WOCHENPROGRAMM der Schweizer Kleinkunstszene

## IM RADIO

Donnerstag, 17. Juni

**ORF 1, 11.55: Die Literatur-Miniatur** «Bad Trips» Reisepanen

Freitag, 18. Juni

**ORF 1, 11.55: Die Literatur-Miniatur** «Bad Trips» Reisepanen; 21.31: «Contra» Kabarett und Kleinkunst, Kabarettforum «Salzburger Stier 1993». Friedliches und Ketzerisches vom Schweizer Barden Linard Bardill

Samstag, 19. Juni

**DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse;** 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Bern; 23.00: **Kaktus**, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht, ein Satiremagazin von Jürg Bingler

Sonntag, 20. Juni

**DRS 1, 14.00: Spasspartout** «Achtung Schnappschüsse» —

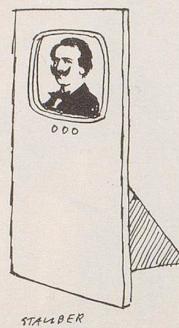
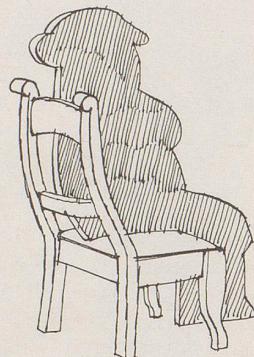
## ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im humoristisch-satirischen Wochenprogramm der Schweiz? Treten Sie selbst mit einem Programm auf oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-)Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils zwei Wochen vor Erscheinen des Nebelspalters (Montag).

Adresse: Nebelspaltner  
Veranstaltungen  
9400 Rorschach

Das letzte (?) Cabaretprogramm von und mit Cés Keiser und Margrit Läubli; ein Live-Mitschnitt aus dem Hechtplatz-Theater Zürich

**Ierina Joyce Cuoco:** Die Bühne – mein Leben; 23.20: **The Life and Lovers of a She-Devil**, 2. Teil



Mittwoch, 23. Juni

**DRS, 20.00: Spasspartout:** Salzburger Stier 1993, heute der Schweizer Abend mit Linard Bardill  
Der Bündner Liedermacher und Kabarettist Linard Bardill erhielt 1990 den Salzburger Stier. Damals durfte er die begehrte Auszeichnung aus den Händen von Sibylle und Michael Birkenmeier entgegennehmen. 1993 ist er nun der «alte Hase», der den Preis den «Geschwistern Pfister» übergeben darf. Linard Bardill tritt in Salzburg mit einem neuen Programm aus Liedern und Texten auf.

**Jeden Tag** (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**; um 1.15 (Freitag um 2.15) im **Nachtclub** ebenfalls **Cabaret**

## IM FERNSEHEN

Donnerstag, 17. Juni

**DRS, 10.50: Übrigens ...** heute von und mit Cés und Lorenz Keiser (Wiederholung vom 15.6.); 22.20: **DOK: Primaball**

Sonntag, 20. Juni

**3sat, 15.05: Es war nicht die fünfte, es war die neunte**, Komödie von Aldo Nicolaj; 20.15: **Schräge Vögel**, Sissi Perlinger präsentiert Sachen zum Lachen

Montag, 21. Juni

**DRS, 20.00: Risiko**, das Schweizer Quiz mit Gabriela Amgarten, drei Kandidaten, einem Prominenten und Musik

Dienstag, 22. Juni

**DRS, 16.05: Fundus**, Highlights aus dem Archiv des Schweizer Fernsehens DRS: **Dimitri** — eine Collage; 21.30: **Übrigens ...** heute von und mit Linard Bardill

Mittwoch, 23. Juni

**ARD, 23.00: Nachschlag**: Bernd Lutz Lange und Günther Böhnen

## IM KINO

**La crise**



«Schatz, ich habe einen andern. Ich habe dich verlassen und werde nicht zurückkommen.» Diesen Brief findet Victor, ein erfolgreicher Anwalt, eines Morgens in seiner Wohnung. Und die zweite unangenehme Nachricht lässt nicht lange auf sich warten: Auf dem Pult im Büro liegt die Kündigung. Ohne Frau und Job sucht er Trost bei einem seiner Freunde, doch interessiert sich niemand für sein Leid. C'est la crise!

**Die sieben besten Jahre**

Sie sind seit vielen Jahren befreundet, und daran ändert



auch der Tod ihrer Gatten und all die damit zusammenhängenden Probleme nichts. Die drei Damen aus der jüdischen Gemeinde in Pittsburgh, Pennsylvania, verstehen sich brillant darauf, dem Leben, der Liebe und dem Tod immer wieder einen pointiert treffenden Witz, oft der schwärzesten Kategorie, abzugewinnen. «Die sieben besten Jahre» ist eine esprigeladene Komödie über die Stadtneurotiker in der Provinz.

## LIVE AUF BÜHNEN

### Baden

Im Theater «Claque» vom 16. bis 19. und am 23. Juni: «**Thrill**» von Martin Roda, Inszenierung HRZKLPFN

### Basel

Auf der Kleinkunstbühne «Rampen» am 18. Juni: «**Rampe-Mini-Variété**» mit Jongleur Artisian, Zauberer Don Phillip und Putzfrau Elsa ...

Im Kellertheater Isaak vom 16. bis 19. Juni: **Cabaret Fyge-blatt**

### St.Gallen

In der Kellerbühne am 16., 18. und 19. Juni: «**Der Bär**» — «**Der Heiratsantrag**», zwei Tschechow-Einakter

### Winterthur

Im Theater am Stadtgarten vom 21. Juni bis 7. Juli: **Der Diener zweier Herren**, Komödie von Carlo Goldoni

### Zürich

Im Theater am Hechtplatz bis 27. Juni jeweils Mi—So: Vaudeville Theater «**System des Männerfangs**» von Esther Scheidegger und dem Ensemble, nach einschlägigen Erfahrungen von Irmgard Keun, Franziska zu Reventlow und Colette

Im Bernhard-Theater täglich ausser Mo: **Die Kaktusblüte**, Lustspiel

Im Miller's Studio in Zürich vom 23. bis 26. Juni: **Kabarett aus Wien: Josef Hader**

Josef Haders Programm «Im Keller» handelt von einem Privat-Atombunker, der zum Freizeitkeller abgerüstet wird — von einem Herrn Karl, der aus einem Müllberg von Neurosen, Psychosen und Hypochondrien besteht. Keine Angst, es kommt alles dran, so furchtbar wie in der Vorhölle. Ganz nach dem Motto: Lachen im Angesicht des Schreckens und der so schönen Unzulänglichkeiten des Menschen.

Im Theater am Neumarkt bis 26. Juni (ohne So, Mo): **Braut-bitter**, von Elfriede Müller

### Unterwegs

**Linard Bardill** gastiert mit «**Volle Kraft ins Out**» am 17. Juni in Thusis und am 18., 19. und 20. Juni in Olten

«**amaradonna**» mit «**Ge-schichtszüge — Gesichts-züge**» sind am 17. Juni in Zollikon ZH und

am 18. Juni im Theater am Kornhaus in Baden AG

**Pello mit «Maskenschau»** gastiert am 17. Juni im Landgasthof Halbinsel Au und am 19. Juni im Zentrum Bärenmatte in Suhr AG

**Clown Trac mit «Knallzart»** ist am 19. Juni im Schlosshotel Swiss-Chalet in Merlischachen SZ

**Ursus & Nadeschkin** sind am 20. Juni im Miller's Studio in Zürich

**Mo Moll Theater mit «Rote Nasen»** (Peter Barnes) hat Uraufführung am 18. und 19. Juni im «Golden Boden» in Lichtensteig SG und am 22. Juni in der Sekundarschule in Weinfelden TG

Theater **Fägnäscht** mit «**Die blaue Nase**», eine Geschichte für zwei Clowns und ein Spitalbett am 23. Juni im Kinotheater Rätia in Thusis GR

**Circolino Pipistrello** gastiert mit «**SchülerInnen machen Zirkus**» am 18. und 19. Juni in Winterthur

**Kabarett aus Wien: Josef Hader** am 22. Juni im Burgbachkeller in Zug

**Cabaret Edi & Butsch** gastiert am 18. Juni im Gemeindesaal in Wallisellen ZH und am 23. Juni in der Aula der Kantonschule Buelrain in Winterthur

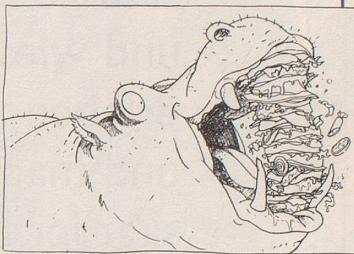
**Comart**, Schule für Theater, Mime, Tanz, gastiert mit «**Der schwarze Ritter**» und «**En campagne**»

am 16. Juni in der Remise in Wil SG und am 17. und 18. Juni im Theater am Gleis in Winterthur

am 19. Juni im Fabriggli in Buchs SG

## AUSSTELLUNGEN

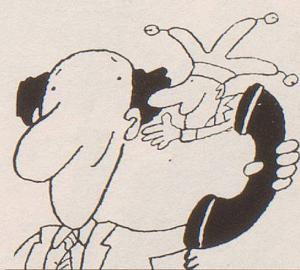
### Basel



**Pierre Dalla Palma, Belgien:**  
**Hyp-Burger**

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.Alban-Vorstadt 9, Karikaturen-Ausstellung zu den Themen **Belgien** und **Essen und Trinken**

Geöffnet Mi 16—18 Uhr, Sa 15—17.30 Uhr, So 10—16 Uhr



**Nebelspalter**  
**Witztelefon**  
**01 · 422 83 83**

Normale Telefontaxe,  
keine 156er-Nummer!